

Vorreiterrolle. Mit individuell abgestimmter Pflege verbessert Diversity Care Wien seit bereits 18 Jahren die Lebensumstände stigmatisierter Personen.

Zeichen für Vielfalt

Menschen aus sozialen Randgruppen erfahren in Pflegesituationen häufig Benachteiligungen. Für sie ist es besonders wichtig, dass Pflege und Betreuung auf ihre individuellen Bedürfnisse abgestimmt werden. Der mobile Hauskrankenpflegedienst Diversity Care Wien, 1999 gegründet als HIVmobil, hat sich auf die vorurteilsfreie Pflege von stigmatisierten Personen spezialisiert. „HIVmobil wurde gegründet, weil es keine ausreichenden Angebote für pflegebedürftige Menschen mit der HIV-Infektion gab. Es herrschte eine absolute Notsituation. Oft waren sie sehr jung und hatten durch AIDS im fortgeschrittenen Stadium kaum Chancen, aus dem stationären in den ambulanten Bereich entlassen zu werden. Es war notwendig, ihnen in ihrer teils nur noch kurzen Lebenszeit ohne Berührungsängste zu begegnen“, sagt Beate Dannoritzer, Geschäftsführerin von Diversity Care Wien.

Zu Beginn stellte die Finanzierung des Vereins ein großes Problem dar, denn nur dank Unterstützungen von LIFE+, dem Trägerverein des Life Balls, gegründet werden konnte. Bis heute stützen Spendengelder neben

Leistungsförderungen der öffentlichen Hand die Tätigkeit. „Städte wie Berlin oder München hätten gerne dasselbe Angebot, allerdings ist das Spendenvolumen nicht vorhanden“, so Dannoritzer. Durch Fortschritte in Medizin und Pflege hat sich das Krankheitsbild von AIDS inzwischen von einer rasch tödlichen zu einer chronischen Erkrankung mit vielen Besonderheiten verändert. Die Lebenssituation von HIV-positiven Menschen hat sich erheblich verbessert, sie können aufgrund der nahezu normalen Lebenserwartung langfristig gepflegt, betreut und begleitet werden. Zusätzlich zur HIV-Infektion treten nun altersstypische Erkrankungen wie Diabetes Mellitus und Herz-Kreislauf-Beschwerden. Das stellt auch die Pflegenden vor neue Herausforderungen.

Bewährtes Konzept

Ein wichtiger Baustein für die Arbeit des Vereins ist die direkte Koordination der Pflege vom stationären in den niedergelassenen Bereich. Als Bindeglied zwischen intra- und extramuraler Pflege steht der ärztliche Leiter Dr. Wolfgang Steflitsch, HIV-Experte im Otto-Wagner-Spital,

in Kontakt zu den Wiener HIV-Institutionen. Er ordnet Therapien an und stellt so eine fachkundige medizinische Betreuung sicher. „Die enge Zusammenarbeit zwischen der ärztlichen Leitung, kooperierenden Hausärzten, der Marienapotheke und dem Pflege team ist unerlässlich für zuverlässiges Medikamentenmanagement“, sagt Dannoritzer. Das Team von Diversity Care Wien hat sich in den vergangenen Jahren intensiv mit der Vielfalt der Lebensweisen und Lebenssituationen von Menschen mit HIV/AIDS auseinandergesetzt, um in der Pflege adäquat auf die verschiedenen Bedürfnisse eingehen zu können. Wenn Vor- oder Zusatz-erkrankungen auftreten, müssen Klienten bis zu 60 Tabletten

am Tag nehmen, Komplikationen sind keine Seltenheit: „Unser Pflegeteam kann flexibel auf die Bedürfnisse der Klienten eingehen und reagieren. Innerhalb weniger Stunden sind komplexe Betreuungssituationen zu Hause realisierbar. Notwendige Veränderungen werden sofort umgesetzt.“ Ziel ist es schließlich, dass die Patienten wieder ein selbstbestimmtes Leben führen können. Das kann auch unter Einbindung von Familienangehörigen und Freunden erreicht werden, sofern genügend Zeit für Gespräche vorhanden ist. „Erfolg bedeutet und Lebensqualität. Auf Basis der gesammelten Erfahrungen, des Know-hows und einem hohen Maß an Sensibilität können wir

außerdem dabei unterstützen, Selbst- und Fremdausgrenzung zu überwinden“, betont Dannoritzer.

Neue Wege

Das Wissen soll künftig auch HIV-negativen Menschen aus Randgruppen offenstehen. So plant die Einrichtung, das Pflege- und Betreuungsangebot auf weitere vulnerable Zielgruppen auszuweiten. Neben einem Ausbau des Schnittstellenmanagements soll auch die Zahl der Patienten – derzeit rund 30 im Monat – vervierfacht werden. Die neuen Zielgruppen beinhalten Menschen mit aktuellen beziehungsweise ehemaligen Abhängigkeitserkrankungen, queeren Lebensweisen, einem Migrationshintergrund



„Erfolg bedeutet Gewinn an Lebenszeit und Lebensqualität. Wir können dabei unterstützen, Selbst- und Fremdausgrenzung zu überwinden.“

Beate Dannoritzer, Geschäftsführerin Diversity Care Wien

oder besonderen Bedürfnissen aufgrund einer Behinderung. Die gesetzten Ziele wirken ambitioniert: „Wir haben mit dieser Angebotsweiterung die Vision, dass Personen aus allen Lebens- und Herkunftswelten in Wien eine ärztliche und pflegerische Betreuung vorfinden, die der Vielfältigkeit und

Buntheit des menschlichen Lebens in all ihren Ausdrucksformen gerecht wird.“ Im Bereich der mobilen Hauskrankenpflege übernimmt das Pflegekonzept laut Dannoritzer sogar europaweit eine Vorreiterrolle: „Obwohl es vielerorts Ansätze gibt, ist das bestehende Angebot als auch das neue

Konzept einzigartig. Unsere starken Partner, der Fonds Soziales Wien und der Life Ball, können es möglich machen.“

– SIMON NOWAK



Aufwertung der professionellen Pflege

Karin Klas von der IMC FH Krems im Interview über Entwicklungen im Pflegesystem

Werden Berufsfelder in der Gesundheits- und Krankenpflege noch immer zu wenig wertgeschätzt?

Karin Klas: Auf jeden Fall. Ich glaube, dass das Berufsbild vielen noch immer nicht ganz klar ist. Die professionelle Pflege ist ein hochkomplexes Themenfeld, in dem man arbeitet. Die Pflege, also der gehobene Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege, ist eine eigenständige Profession, ein eigenständiges Berufssystem mit einem eigenen Berufsgesetz und deutlich abgesteckten Tätigkeitsbereichen. Das müsste man in der Öffentlichkeit viel klarer darstellen.

Was sind die wichtigsten Bausteine für gute Pflege?

An erster Stelle steht immer umfassendes Fachwissen im Hintergrund, um Abweichungen vom normalen Gesundheitszustand entdecken und einschätzen zu können, was selbst machbar ist und wo Unterstützung von anderen Professionen notwendig ist. Eine Pflegeperson muss abschätzen können, wann sie einen Arzt ruft, weil eventuell Gefahr für einen Patienten droht, oder eine Therapieadaption nötig ist. Professionelle Pflege betreut Menschen 24/7 und hat somit einen umfassenden Überblick über das physische und psychische Befinden von Patienten und Patientinnen. Weiters müssen Sozialkompetenzen wie Empathie bei einer Pflegeperson sehr hoch ausgeprägt sein. Wenn Studierende an die FH kommen, müssen Grundlagen da sein, aber wir begleiten und schulen sie umfassend, damit sie diese weiterentwickeln können. Im Hinblick auf Patienten, Angehörige, ihre Umwelten, aber auch bei der Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team sind diese Kompetenzen wichtig. Ebenfalls wesentlich ist eine



gute Vertrauensbasis, um einen Patienten oder Angehörigen begleiten zu können. In der Regel haben Pflegepersonen ein innigeres Verhältnis zu den Patienten und Angehörigen, weil sie mehr Zeit mit den ihnen anvertrauten Personen verbringen.

Laut Website trauen Sie es den Absolventen zu, professionelle Pflege neu zu definieren. Welche Impulse könnten das derzeitige System optimieren?

Dass sich die Berufsgruppe auf den ureigensten Bereich der professionellen Pflege fokussiert. Das ist derzeit oft nicht möglich, weil man gerade in der Akutpflege immer noch mit Tätigkeiten beschäftigt ist, für die man überqualifiziert ist. Die Aufgabenbereiche gehören klarer definiert, es muss möglich sein, dass Hilfstätigkeiten an weniger qualifizierte Personen abgegeben werden, damit wieder mehr Zeit für die eigentlichen Tätigkeiten des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege vorhanden ist. Was die Kompetenzen betrifft, könnten Pflegepersonen aufgrund ihrer Ausbildung Bereiche übernehmen, die teilweise Hausärzte oder niedergelassene Mediziner erledigen, weil in diesem Bereich professionelle Pflege derzeit kaum zu finden ist. Zum Beispiel in der Begleitung von Patienten mit Diabetes oder bei der Wundversorgung.

„Sozialkompetenzen wie Empathie müssen bei einer Pflegeperson sehr hoch ausgeprägt sein.“

Karin Klas, Studiengangleitung Gesundheits- und Krankenpflege FH Krems



Helmut Brandstätter
KURIER-Herausgeber

Erfolg muss auf jeden Fall in mir drinnen stattfinden

Wir suchen alle die äußere Anerkennung. Aber wirklich zufrieden macht nur der Frieden mit sich selbst

Wir sehen sie auf jedem Marktplatz und auf den Plakaten und auch im Fernsehen entkommen wir ihnen nicht: Frauen und Männern, deren Erfolg leicht messbar ist. Wer kommt in den Nationalrat, wer wird Nummer eins, wer wird regieren? So gesehen wirkt die Politik einfach, weil schon am Wahltag klar ist, wer Erfolg hatte. Aber in Wirklichkeit ist das viel komplizierter. Erst Jahre später verstehen wir, ob politische Entscheidungen richtig oder falsch waren, und auch das kann vom jeweiligen Standpunkt abhängen. Ich habe Politikerinnen kennen gelernt, die auf einzelne Gesetzesinitiativen stolz waren, sie haben ihren Erfolg danach bemessen. Sei haben mehr

Ruhe und Zufriedenheit ausgestrahlt, als so mancher Minister, der oft sein Foto in der Zeitung gesehen hat.

Erfolg hat viele Erscheinungsformen

Vor wenigen Wochen, bei einer Studienreise im Silicon Valley, habe ich junge Frauen und Männer, die als Unternehmer tätig waren, gefragt, was für sie Erfolg ist. Stets war die Antwort, dass sie ein völlig neues Produkt für die digitale Welt entwickeln wollen, das es in dieser Form noch nicht gab. Und nicht selten sagte einer, er wolle das neue Google erfinden.

Das sind wir bei einer wichtigen Frage: Muss man sich ganz hohe Ziele stecken, um über-

haupt etwas zu erreichen oder ist es besser, im Maßstab der Bescheidenheit zu bleiben?

Das hängt ganz vom Typ des Menschen ab, und von der Gesellschaft, in der man lebt. In den USA ist das Scheitern Teil sehr vieler Erfolgsgeschichten, bei uns ist es noch oft mit Schande verbunden. Das verändert sich gerade durch viele junge Unternehmer, aber solche Prozesse dauern Zeit.

Aber bei allem Stress und Aufwand erlebt jeder von uns seine Stunden der Wahrheit und Selbsterkenntnis, ganz alleine. Und da ist es wichtig, mit sich selbst ehrlich zu sein. Wahrer Erfolg kennt nicht äußeren Schmuck oder lautes Lob, sondern nur innere Zufriedenheit.

FOTOS: PATRICK GIBEL/PIVAT/FH KREMS

INFOTAG
10.11.2017

www.fh-ooe.at/infotag

Wir helfen dir dabei, deine Ideen zu verwirklichen – die, die du schon hast, und die, die wir gemeinsam entwickeln. Vom ersten Studientag an. Was dich dabei erwartet, kannst du vorab erleben und für einen Tag lang das Studieren probieren. Mach dir ein Bild bei unseren Infotagen in Hagenberg, Linz, Steyr und Wels.

Hagenberg | Linz | Steyr | Wels
Komm vorbei und make it real!

